Antonin Artaud, *Das Theater und die Pest*

www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

Antonin Artaud wurde am 4. 9. 1896 in Marseille geboren.
1920 ging er nach Paris und schloss sich den Surrealisten an. 1926 gründete er mit Roger Vitrac und Robert Aron das *Théâtre Alfred Jarry*, wo er als Dramatiker, Regisseur, Schauspieler und Bühnenbildner arbeitete und sein »Theater der Grausamkeit« entwickelte; im gleichen Jahr ging er auf Distanz zu den Surrealisten um André Breton.
Seine Idee eines entliterarisierten totalen Theaters beeinflusste die Theaterwelt des 20. Jahrhunderts nachhaltig. Künstler wie Peter Brook, Jerzy Grotowski, das Living Theatre oder Sarah Kane griffen die Konzepte Artauds in ihren Werken auf; er gilt heute als einer der Urväter des Performancetheaters.
Artaud schrieb 26 Bücher und wirkte in über 20 Filmen mit. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens verbrachte er in psychiatrischen Einrichtungen, wo er mit Elektroschocks »behandelt« wurde.
Im Alter von 51 Jahren verstarb er am 4. 3. 1948 in der Heilanstalt von Ivry.

www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

Antonin Artaud

# DAS THEATER UND DIE PEST

Mit Texten von André Breton, Jerzy Grotowski,
Heiner Müller und Anaïs Nin

Herausgegeben von
Alexander Wewerka

Alexander Verlag Berlin

www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

Die Texte Artauds erschienen erstmals 1938 in dem Buch *Le théâtre et son double* bei Gallimard, Paris.

Der Herausgeber dankt Heribert Becker und Brigitte Maria Mayer sowie den Lizenzgebern für ihre freundliche Unterstützung.

Für diese Ausgabe
© by Alexander Verlag Berlin 2020
Alexander Wewerka, Fredericiastr. 8, 14050 Berlin
www.alexander-verlag.com | info@alexander-verlag.com
Satz/Layout: Antje Wewerka
ISBN 987-3-89581-542-3
Printed in Poland (November) 2020

www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

INHALT


Antonin Artaud
7 Das Theater und die Pest

44 Das Theater und die Grausamkeit

53 Das Theater der Grausamkeit
(Erstes Manifest)

77 Briefe über die Grausamkeit

84 Das Theater der Grausamkeit
(Zweites Manifest)

97 Anaïs Nin, Aus den Tagebüchern
102 André Breton, Über Antonin Artaud
108 Jerzy Grotowski, Er war nicht ganz er selbst
129 Heiner Müller, [Artaud, die Sprache der Qual]

131 Textnachweise


www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

# LE THÉATRE ET SON DOUBLE

*PAR ANTONIN ARTAUD*

nrf

COLLECTION
MÉTAMORPHOSES
IV
*GALLIMARD*

*S. P.*

www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

Antonin Artaud

# DAS THEATER UND DIE PEST

In den Archiven der kleinen Stadt Cagliari auf Sardinien gibt es einen Bericht über eine erstaunliche historische Begebenheit.

Eines Nachts Ende April oder Anfang Mai 1720, etwa zwanzig Tage vor dem Eintreffen der *Grand-Saint-Antoine* in Marseille, deren Landung mit dem merkwürdigsten Pestausbruch zusammenfiel, der die Annalen der Stadt anschwellen ließ, wurde Saint-Rémys, Vizekönig von Sardinien, den seine beschnittene Verantwortlichkeit als Monarch vielleicht empfänglich für die bösartigsten Viren gemacht hatte, von einem besonders finstren Traum heimgesucht: Er sah sich als Pestkranker, sah, wie die Pest in seinem Zwergstaat wütete.

Unter der Einwirkung der Geißel gerät die Gesellschaft aus den Fugen. Die Ordnung bricht zusammen. Er wird Zeuge aller moralischen Entgleisungen, aller psychologischen



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

Verirrungen, er vernimmt in sich das Rumoren seiner betäubten, in völligem Rückgang befindlichen Säfte, die in einer schwindelerregenden stofflichen Auszehrung begriffen sind, die zähflüssig werden und sich allmählich in Kohle verwandeln. Ist es demnach schon zu spät, die Geißel abzuwenden? Obwohl er zerstört, obwohl er organisch ausgelöscht und zu Staub zerfallen ist und ausgeglüht bis ins Mark, weiß er doch, dass man im Traum nicht sterben kann, dass der Wille im Traum sogar ins Absurde umschlägt, selbst in die Verneinung dessen, was möglich ist, selbst in eine Art von Verwandlung des Trugbilds, aus dem man die Wahrheit neu erstehen lässt.

Er wacht auf. Alle diese Pestgerüchte, die umgehen, alle diese giftigen Ausdünstungen eines Virus aus dem Morgenland, er wird sie fernzuhalten wissen.

Ein seit einem Monat aus Beirut überfälliges Schiff, die *Grand-Saint-Antoine*, bittet um Durchfahrterlaubnis und möchte landen. Da nun erteilt er die unvernünftige, von seiner Umgebung und vom Volk als wahnwitzig, ab-



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

surd, töricht und despotisch angesehene Ordre. In aller Eile lässt er dem Schiff übermitteln, er hege den Verdacht, das Lotsenboot sowie einige Männer seien von der Seuche befallen, und gibt der *Grand-Saint-Antoine* den Befehl, sofort zu wenden und außerhalb der Stadt volle Segel zu setzen, sonst werde er sie durch seine Kanonen versenken lassen. Der Krieg gegen die Pest. Der Autokrat war offen und ehrlich.

Es muss nebenbei bemerkt werden, dass dieser Traum einen besonders starken Einfluss auf ihn gehabt haben muss, beharrte er doch trotz des beißenden Spotts der Menge und der Skepsis seiner Umgebung auf seinen unmenschlichen Weisungen, wobei er sich nicht nur über das Recht der Leute, sondern über den allereinfachsten Respekt vor dem Menschenleben und alle nationalen und internationalen Konventionen hinwegsetzte, die angesichts des Todes überholt sind.

Wie dem auch sei, das Schiff setzte seine Fahrt fort, legte in Livorno an und lief in die Bucht von Marseille ein, wo es Landeerlaubnis erhielt.



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

Was mit seiner Ladung von Pestkranken geschah, ist von den städtischen Diensten in Marseille nicht überliefert worden. Dagegen ist annähernd bekannt, was aus den Matrosen der Besatzung wurde; denn sie erlagen nicht alle der Pest und verstreuten sich in verschiedene Himmelsrichtungen.

Die Pest in Marseille wurde nicht von der *Grand-Saint-Antoine* eingeschleppt. Sie war bereits schon da. Und zwar in einer Periode besonders heftiger Virulenz. Aber es war gelungen, die lokalen Ansteckungsherde einzudämmen.

Die von der *Grand-Saint-Antoine* eingeschleppte Pest war die orientalische Pest, der ursprüngliche Virus, und seit seinem Auftreten und seiner Verbreitung in der Stadt datiert das allgemeine Aufflammen der Epidemie und ihre besondere Schauerlichkeit.

Das regt zu einigen Gedanken an.

Diese Pest, die offenbar einen Virus reaktivierte, vermochte durch ihr bloßes Vorhandensein spürbar gleichbleibende Verheerungen anzurichten; von der ganzen Besatzung nämlich war der Kapitän als Einziger nicht



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

von der Pest angesteckt, andrerseits scheinen die pestkranken Neuankömmlinge überhaupt nicht in direkten Kontakt mit den anderen Pestkranken gekommen zu sein, da man diese in abgeriegelten Stadtvierteln zusammenpferchte. Die *Grand-Saint-Antoine*, die in Rufweite an Cagliari auf Sardinien vorüberfährt, schleppt dort nicht die Pest ein, der Vizekönig jedoch empfängt im Traum bestimmte Ausstrahlungen von ihr; denn es ist nicht zu leugnen, dass zwischen der Pest und ihm eine wägbare, obgleich subtile Übertragung hergestellt wird, und es wäre zu leicht, wollte man in der Übertragung einer solchen Krankheit eine Ansteckung durch bloße Berührung sehen.

Doch die Beziehungen zwischen Saint-Rémys und der Pest, die immerhin stark genug sind, um in seinem Traum als Bilder sich freizusetzen, sind nicht stark genug, um die Krankheit in ihm zum Ausbruch kommen zu lassen.

Wie dem auch sei, als die Stadt Cagliari kurze Zeit später erfährt, dass das durch den despotischen Willen des Fürsten, des auf



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

übernatürliche Weise aufgeklärten Fürsten von seinen Küsten vertriebene Schiff die große Epidemie von Marseille ausgelöst hat, nimmt sie diese Begebenheit in ihre Archive auf, wo sie jedermann nachlesen kann.

Der Marseiller Pest von 1720 verdanken wir die einzigen sogenannten klinischen Aufzeichnungen über die Geißel, die wir besitzen.

Doch darf man sich fragen, ob die von den Marseiller Ärzten beschriebene Pest wohl dieselbe war wie die von Florenz aus dem Jahre 1347, der das *Dekameron* entstammt. Die Geschichte, die heiligen Bücher, darunter die Bibel, sowie manche alten medizinischen Traktate beschreiben vom Äußeren her alle möglichen Arten von Pest; aber sie scheinen viel eher den niederschmetternden und phantastischen Eindruck festgehalten zu haben, den diese in den Gemütern zurückließen, als ihre Krankheitsmerkmale selber. Und wahrscheinlich hatten sie recht damit. Denn die Medizin sähe sich wohl erheblichen Schwierigkeiten gegenüber, wollte sie einen grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Virus



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

(wofern das Wort Virus etwas anderes ist als ein bloßer verbaler Kunstgriff), dem Perikles vor Syrakus erlag, und demjenigen konstatieren, der in der von Hippokrates beschriebenen Pest auftaucht und den neuere medizinische Abhandlungen für keine Pest im eigentlichen Sinne ansehen. Für diese Abhandlungen gibt es keine echte Pest außer der ägyptischen, die aus Friedhöfen steigt, die dank des fallenden Nilwassers entdeckt worden sind. Die Bibel und Herodot melden übereinstimmend das blitzschnelle Auftauchen einer Pest, welche in einer einzigen Nacht die 180 000 Mann der assyrischen Streitmacht hinmähte und so das ägyptische Reich vor dem Untergang bewahrte. Wenn dies auf Tatsachen beruht, müsste man die Geißel als direktes Werkzeug oder als Verkörperung einer vernunftbegabten Macht ansehen, die in enger Beziehung steht zu dem, was wir als Schicksalsfügung bezeichnen.

Und dies mit oder ohne das Heer von Ratten, das in jener Nacht über die assyrischen Truppen herfiel und innerhalb weniger Stunden Sack und Pack zernagte. Diese Begeben-



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

heit ist mit der Seuche vergleichbar, die im Jahre 660 vor Christi Geburt in der heiligen Stadt Mekao in Japan anlässlich eines bloßen Regierungswechsels ausbrach.

Auch die Pest in der Provence vom Jahre 1502, die Nostradamus Gelegenheit bot, zum ersten Mal seine Heilkräfte zur Anwendung zu bringen, traf auf politischer Ebene mit den tiefgreifendsten Umwälzungen zusammen – dem Sturz oder Tod von Königen, dem Verschwinden und der Zerstörung ganzer Provinzen, mit Erdbeben, magnetischen Erscheinungen aller Art, mit Massenauswanderungen von Juden –, die alle in politischer oder kosmischer Hinsicht Katastrophen und Verheerungen vorausgehen oder ihnen folgen; jene aber, die sie herausfordern, sind zu beschränkt, um sie vorhersehen zu können, und nicht verderbt genug, um solche Auswirkungen tatsächlich herbeizuwünschen.

Wie sich die Historiker oder die Medizin auch über die Pest irren mögen, ich glaube, man kann sich einig werden über die Vorstellung einer Krankheit, die eine Art psychische Wesenheit wäre und nicht verursacht durch



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

einen Virus. Wenn man alle Fälle von Pestansteckungen, welche die Geschichte oder die Memoiren uns vorsetzen, einer genauen Untersuchung unterziehen wollte, würde man schwerlich einen einzigen wirklich erwiesenen Fall von Ansteckung durch Berührung feststellen können. Das von Boccaccio angeführte Beispiel von den Schweinen, die eingegangen seien, weil sie Laken beschnupperten, in die Pestkranke eingewickelt worden waren, beweist wohl kaum etwas anderes als eine Art von geheimnisvoller Affinität zwischen Schweinefleisch und dem Wesen der Pest, was noch genau zu untersuchen wäre.

Da es keine Vorstellung einer richtigen Krankheitsursache gibt, mag der Geist einstweilen Formen gelten lassen, mit deren Hilfe er gewisse Phänomene zu charakterisieren vermag. Es hat den Anschein, als könne der Geist folgende Beschreibung der Pest gelten lassen.

Vor allem physischen oder psychischen, nur allzu oft charakterisierten Unwohlsein überziehen rote Flecken den Körper, die der Kranke erst dann plötzlich bemerkt, wenn sie



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

ins Schwarze umschlagen. Er hat keine Zeit, darüber zu erschrecken, da fängt sein Kopf schon an zu brodeln, wächst durch sein Gewicht ins Riesenhafte, und er stürzt. Nun bemächtigt sich seiner eine fürchterliche Müdigkeit, die Müdigkeit einer zentralen magnetischen Saugwirkung, seiner in zwei Teile gespaltenen, von ihrer Vernichtung angezogenen Moleküle. Es kommt ihm so vor, als galoppierten seine erschrockenen, verwirrten, gehetzten Säfte durch seinen Körper. Sein Magen hebt sich, das Innere seines Bauches scheint durch die Zahnkanäle quellen zu wollen. Sein Puls, der bald sich verlangsamt, bis er zum Schatten wird, zur bloßen Möglichkeit eines Pulses, und bald dahingaloppiert, gehorcht dem Brodeln seines inneren Fiebers, der rieselnden Verwirrung seines Geistes. Dieser Puls, der so überstürzt schlägt wie sein Herz, der heftig, füllig, dröhnend wird; dieses rote, entzündete, dann glasige Auge; diese riesige, dicke Zunge, die hechelt und anfangs weiß, dann rot, dann schwarz ist und gleichsam kohlehaltig, rissig: Alles kündet ein organisches Gewitter ohnegleichen.



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

Bald suchen die Säfte, durchfurcht wie Erdreich vom Blitz, wie ein Vulkan von unterirdischen Wettern, nach einem äußeren Ausgang. Inmitten der Flecken bilden sich glühendere Punkte, rings um diese Punkte schwillt die Haut zu Brandblasen an wie Luftblasen unter einer Lavaoberfläche, und diese Blasen sind von Ringen umgeben, deren letzter, vergleichbar dem Saturnring um das weißglühende Gestirn, die äußerste Grenze einer Pestbeule anzeigt.

Von ihnen wird der Körper durchfurcht. Aber wie Vulkane bestimmte Punkte auf der Erde bevorzugen, so bevorzugen auch die Pestbeulen bestimmte Stellen auf der menschlichen Körperoberfläche. Zwei oder drei Fingerbreit von der Leiste entfernt, unter den Achseln, in den wichtigen Gegenden, wo die arbeitenden Drüsen getreulich ihre Aufgaben erfüllen, treten Pestbeulen auf, durch die der Organismus sich entweder seines inneren Eiters oder aber seines Lebens entledigt. Ein heftiger, an einer Stelle konzentrierter Aufruhr zeigt meistens an, dass das innere Leben nichts von seiner Kraft eingebüßt hat und



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

dass ein Nachlassen des Leidens, ja seine Heilung möglich ist. Gleich der kalten Wut ist die Pest am schlimmsten, die ihre Merkmale nicht augenscheinlich werden lässt.

Der geöffnete Leichnam des Pestkranken weist keine Schädigungen auf. Die der Filtrierung der schweren, trägen Abfallprodukte des Körpers dienende Gallenblase ist zum Platzen voll und strotzt von einer schwarzen, klebrigen Flüssigkeit, die wie eine ganz neue Substanz aussieht. Auch das Blut aus Arterien und Venen ist schwarz und dickflüssig. Der Körper ist steinhart. Auf den Magenwänden scheinen unzählige Blutquellen erwacht zu sein. Alles deutet auf eine fundamentale Störung der gesamten Sekretion. Aber es gibt keine stoffliche Einbuße oder Zerstörung wie bei der Lepra oder der Syphilis. Selbst die Därme, in denen sich die blutigsten Auflösungserscheinungen abspielen, in denen die Stoffe einen unerhörten Grad von Verwesung und Versteinerung erlangen, zeigen keine organischen Veränderungen. Die Gallenblase, aus der man den hart gewordenen Eiter, wie bei bestimmten Menschenopfern, beinahe



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

mit einem langen, spitzen Messer, einem harten, glasigen Instrument aus Obsidian herausholen muss – die Gallenblase ist hypertroph und stellenweise brüchig geworden, aber sie ist intakt, kein Teilchen fehlt, keine Schädigung ist erkennbar, nichts von ihrer Stofflichkeit abhandengekommen.

In bestimmten Fällen jedoch werden Lungen und Hirn geschädigt; sie werden schwarz, und Gangräne tritt ein. Die Lunge erweicht, unregelmäßig durchschnitten, in Späne irgendeiner unbekannten schwarzen Masse zerfallend; das Hirn zerlaufen, geglättet, pulverisiert, zu Mulm zerfallen, zu einer Art von schwarzem Kohlenstaub zersetzt.

Daraus ergeben sich notwendigerweise zwei wichtige Beobachtungen, erstens, dass die Syndrome der Pest ohne Gangräne von Hirn und Lungen vollständig sind und der Pestkranke auch ohne Vereiterung irgendeines Organs sein Teil hat. Ohne diese etwa zu unterschätzen, verlangt der Organismus nicht das Vorhandensein einer örtlich begrenzten physischen Gangräne, um sich zum Sterben zu entschließen.



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

Die zweite Beobachtung ist die, dass die beiden einzigen wirklich von der Pest befallenen und von ihr geschädigten Organe, das Hirn und die Lunge, in direkter Abhängigkeit von Bewusstsein und Willen stehen. Man kann sich daran hindern zu atmen oder zu denken, man kann die Atmung beschleunigen, ihr einen beliebigen Rhythmus geben, sie willentlich bewusst machen oder unbewusst halten, ein Gleichgewicht zwischen diesen beiden Arten zu atmen herstellen; der unwillkürlichen, die unter direktem Befehl des großen Sympathikus steht, und der anderen, die den bewusstgewordenen Hirnreflexen gehorcht.

Auch das eigne Denken kann man beschleunigen, verlangsamen und rhythmisch gliedern. Man kann das unbewusste Spiel des Geistes reglementieren. Die Filtrierung der Säfte durch die Leber, die Blutverteilung im Organismus durch Herz und Arterien kann man ebenso wenig lenken, wie man die Verdauung kontrollieren, die Aussonderung von Stoffen in den Därmen anhalten oder beschleunigen kann. Die Pest scheint daher in Gegenden aufzutreten, sie scheint eine Vor-



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

liebe für Körpergegenden, für alle Stellen im physischen Raum zu haben, wo der menschliche Wille, das Bewusstsein, das Denken nah sind und im Begriff, in Erscheinung zu treten.

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts isoliert ein französischer Arzt namens Yersin, der Pestleichen aus Indochina untersucht, eine jener rundschädligen, kurzschwänzigen Kaulquappen, die nur unter dem Mikroskop nachweisbar sind, und nennt sie Pestbazillus. Meiner Ansicht nach ist das lediglich ein stoffliches Element, ein kleineres, unendlich viel kleineres, das auf irgendeiner Entwicklungsstufe des Virus zum Vorschein kommt, aber die Pest wird mir dadurch mitnichten erklärt. Mir wäre lieber, wenn mir dieser Arzt sagen wollte, warum jede große Pest, mit oder ohne Virus, fünf Monate lang dauert, worauf ihre Virulenz abklingt, und wie es der türkische Gesandte, der Ende 1720 durchs Languedoc reiste, fertigbrachte, eine Art von Linie, die von Nizza über Avignon und Toulouse bis nach Bordeaux ging, als äußerste Grenze der geografischen Verbreitung



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

der Geißel anzugeben. Worin ihm der Lauf der Dinge recht gab.

Aus alledem ergibt sich die geistige Physiognomie einer Krankheit, deren Gesetzmäßigkeiten man wissenschaftlich nicht festlegen kann und deren geografischen Ursprung bestimmen zu wollen idiotisch wäre, weil die ägyptische Pest nicht die orientalische ist, die wiederum nicht die von Hippokrates ist, die wiederum nicht die von Syrakus ist, die wiederum nicht die von Florenz ist, die schwarze Pest nämlich, der das mittelalterliche Europa seine fünfzig Millionen Tote verdankt. Niemand kann sagen, warum die Pest den Feigling erwischt, der sich aus dem Staube macht, und den Wüstling verschont, der sich an Leichen befriedigt. Warum Evakuierung, Keuschheit und Einsamkeit machtlos sind wider das Befallenwerden von der Geißel, und warum ein Grüppchen von Lüstlingen, das sich auf dem Lande abschließt wie Boccaccio mit zwei wohlversorgten Gefährten und sieben lasterhaften Frömmlerinnen, in aller Ruhe die heißen Tage abwarten kann, während derer sich die Pest zurückzieht; und



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

warum auf einem nahegelegenen Schloss, das in eine kriegerische Zitadelle verwandelt worden ist, mit einer Absperrkette von Bewaffneten ringsherum, die jeden Zutritt verwehren, die Pest die gesamte Garnison und die Besitzer in Leichname verwandelt und die Bewaffneten verschont, die als Einzige der Ansteckung ausgesetzt sind. Wer wird eine Erklärung dafür finden, dass die von Mohammed Ali gegen Ende des vorigen Jahrhunderts bei einem Wiederaufleben der ägyptischen Pest mithilfe großer Truppenverstärkungen aufgestellten Sperrgürtel sich beim Schutz von Klöstern, Schulen, Gefängnissen und Palästen wirksam erwiesen; und dass zahlreiche Krankheitsherde einer Pest, die alle Merkmale der orientalischen Pest aufwies, plötzlich im mittelalterlichen Europa aufflammen konnten, und zwar in Gegenden, die mit dem Orient überhaupt nicht in Verbindung standen.

Aus diesen Seltsamkeiten, diesen Geheimnissen, diesen Widersprüchen und Wesenszügen gilt es die geistige Physiognomie einer Krankheit zu bilden, die Organismus und Le-



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

ben aushöhlt bis zur Zerreißung und bis zum Krampf, wie ein Schmerz, der seine Wege und Reichtümer in allen Bereichen der Sensibilität in dem Maße vervielfacht, in dem er an Stärke zunimmt und sich vertieft.

Aus dieser geistigen Freiheit, mit der sich die Pest auch ohne Ratten, Bazillen und Kontakte verbreitet, kann man jedoch das unumschränkte, düstere Spiel eines Spektakulums herleiten, das ich nun zu analysieren versuchen werde.

Wenn die Pest in einem Gemeinwesen herrscht, gerät die Ordnung aus den Fugen, gibt es keine städtischen Dienste mehr, keine Armee, keine Polizei, keine Verwaltung; Scheiterhaufen flammen auf, die Toten zu verbrennen, wie gerade Hände da sind, die mit anpacken. Jede Familie will ihren eignen haben. Dann werden Holz, Platz und Feuer spärlicher, rings um die Scheiterhaufen kämpfen ganze Familien miteinander, bald herrscht allgemeine Flucht, weil es zu viele Leichen gibt. Schon sind die Straßen mit Toten überfüllt, sind versperrt von ihren schwankenden Pyramiden, welche die Tiere



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

an allen Ecken benagen. Ihr Gestank steigt himmelan wie eine Flamme. Ganze Straßenzüge werden von aufgestapelten Toten blockiert. Da öffnen sich die Häuser, und Pestkranke im Delirium, den Kopf voll schauderhafter Visionen, strömen heulend durch die Straßen. Der Schmerz, der in ihren Eingeweiden wühlt, der in ihrem ganzen Organismus rollt, macht sich im Geist durch Anfälle frei. Andere Pestkranke ohne Beulen, ohne Schmerz, ohne Delirium und bösartige Blutflecke, die sich stolz im Spiegel betrachten und vor Gesundheit zu strotzen scheinen, stürzen tot zu Boden, das Rasierbecken in der Hand und noch voller Verachtung für ihre Leidensgefährten.

Über dickflüssige, übelriechende Blutbäche von der Farbe der Angst und des Opiums, die Leichen fortschwemmen, stelzen seltsame, wachsbekleidete Figuren mit ellenlangen Nasen und Glasaugen; sie gehen auf einer Art von japanischen Schuhen aus zwei Lagen von dünnen Holzplatten, deren waagrechte sohlenförmig ist, während die senkrechte sie vom ansteckenden Straßenkot isoliert, und psal-



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

modieren unsinnige Litaneien, deren Zauberkraft sie trotz alledem der Feuersglut in den Rachen wirft. Diese Dummköpfe von Ärzten beweisen nur ihre Angst und ihren kindischen Geist.

Die Hefe des Volkes, anscheinend immun geworden durch ihre wahnwitzige Gier, dringt in die offenstehenden Häuser ein und legt Hand auf Reichtümer, die zu gewinnen, wie sie wohl selber spürt, ohne Nutzen und Wert ist. Und hier nun setzt das Theater ein. Das Theater, das heißt die unmittelbare Willkür, die zu Akten ohne Nutzen und Gewinn für die Aktualität treibt.

Die letzten Überlebenden geraten außer sich. Der Sohn, bislang gehorsam und tugendhaft, tötet seinen Vater; der Kontinent treibt sodomitische Unzucht mit seinem Nächsten. Der Lasterhafte wird rein. Der Geizhals wirft sein Gold mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Der Kriegsheld steckt die Stadt an, für deren Rettung er sich einst aufgeopfert hat. Der eitle Geck putzt sich heraus und spaziert durch die Beinhäuser. Weder die Vorstellung der Straflosigkeit noch



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

die des nahen Todes motivieren hinreichend so willkürlich absurde Handlungsweisen bei Leuten, die nicht daran glaubten, dass der Tod wirklich ein Ende setzen könne. Und wie soll man diesen erotischen Fieberausbruch bei geheilten Pestkranken erklären, die, anstatt zu fliehen, an Ort und Stelle bleiben und Sterbenden, ja Toten, die halb zerquetscht unter Haufen von Leichen liegen, wie der Zufall sie gebettet hat, eine verwerfliche Wollust entreißen.

Doch wenn es einer höheren Geißel bedarf, um diese frenetische Willkür zum Vorschein kommen zu lassen, und wenn diese Geißel Pest heißt, so könnte man vielleicht untersuchen, was diese Willkür für unsre Gesamtpersönlichkeit bedeutet. Der Zustand des Pestkranken, der ohne Substanzzerstörung stirbt, mit allen Stigmata eines unumschränkten, beinahe abstrakten Leidens an sich, ist eins mit dem Zustand des Schauspielers, den seine Gefühle ausloten bis zum Grund, den sie aufwühlen ohne Gewinn für die Wirklichkeit. Das ganze körperliche Aussehen des Schauspielers wie des Pestkranken zeigt, dass das



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

Leben auf den Paroxysmus reagiert hat, und dennoch ist nichts geschehen.

Zwischen dem Pestkranken, der schreiend dahinjagt in der Verfolgung seiner Vorstellungen, und dem Schauspieler in Verfolgung seiner Sensibilität, zwischen dem Lebendigen, der sich Figuren erschafft, auf die er sonst niemals verfallen wäre und denen er inmitten eines Publikums von Leichen und rasenden Irren Wirklichkeit verleiht, und dem Dichter, der ganz unangebracht Figuren erfindet und sie einem gleichermaßen trägen oder rasenden Publikum überantwortet, gibt es noch andere Parallelen, die über die einzigen Wahrheiten Rechenschaft ablegen, die zählen, und die Wirkung des Theaters wie die der Pest auf die Ebene einer echten Epidemie erheben.

Dort, wo die Bilder der Pest in Verbindung mit einem ausgeprägten körperlichen Verfallszustand gleichsam die letzten Ausbrüche einer erlöschenden geistigen Kraft sind, sind die Bilder der Poesie auf dem Theater eine geistige Kraft, die ihre Flugbahn zwar im sinnlich Erfassbaren beginnt, aber auf die Wirklichkeit verzichten kann. Ist der Schau-



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

spieler erst einmal in Raserei geraten, so bedarf er unendlich mehr der Tugend, um kein Verbrechen zu begehen, als der Mörder Mut nötig hat, um das seinige durchzuführen, und hier, in ihrer Willkür, zeigt sich die Wirkung eines Gefühls auf dem Theater als etwas unendlich viel Gültigeres als die eines verwirklichten Gefühls.

Angesichts der Raserei des Mörders, die sich erschöpft, bleibt die Raserei des tragischen Schauspielers in einem reinen, geschlossenen Bereich. Die Raserei des Mörders hat eine Tat vollführt, sie entlädt sich und verliert den Kontakt zu der Kraft, die sie inspiriert, sie aber fortan nicht mehr speisen wird. Sie hat Gestalt angenommen, die des Schauspielers, der sich in dem Maße verleugnet, in dem sie sich freimacht und in der Universalität aufgeht.

Lässt man dieses geistige Bild der Pest nun einmal gelten, so wird man in den aufgewühlten Gemütszuständen des Pestkranken gleichsam die fest gewordene, stoffliche Seite einer Unordnung sehen, die, auf andren Ebenen, den Konflikten, den Kämpfen, Katastrophen und Niederlagen entspricht, die die Begeben-



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

heiten für uns mit sich bringen. Und wie es nicht unmöglich ist, dass die ungenutzte Verzweiflung und die Schreie eines Geistesgestörten in einem Irrenhaus infolge einer Art von Umkehrbarkeit der Gefühle und Bilder schuld sind an der Pest, so kann man wohl auch gelten lassen, dass die äußeren Begebenheiten, die politischen Konflikte, die Naturkatastrophen, die Ordnung der Revolutionen und die Unordnung des Krieges beim Übergang auf die Ebene des Theaters sich in der Sensibilität dessen, der ihnen zuschaut, mit der Gewalt einer Epidemie entladen.

Im *Gottesstaat* bestätigt Augustinus diese Ähnlichkeit der Wirkung bei der Pest, die tötet, ohne die Organe zu zerstören, und dem Theater, das, ohne zu töten, im Geiste nicht nur eines Individuums, sondern eines ganzen Volkes die geheimnisvollsten Veränderungen hervorruft.

»Wissen sollt ihr, die ihr es noch nicht wisst«, sagte er, »dass diese Bühnenspiele, Schaustellungen von Schändlichkeiten, nicht auf Veranlassung menschlicher Laster, sondern auf



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

Befehl eurer Götter in Rom eingeführt worden sind. Vernünftiger wäre es, dem Scipio* göttliche Ehren zu erweisen als solchen Göttern; waren doch diese gewiss nicht ihres Oberpriesters wert! …

Um die Pest zu besänftigen, die den Leibern verderblich war, forderten eure Götter diese Bühnenspiele zu ihren Ehren; euer Oberpriester jedoch, um der Pest der Seelen vorzubeugen, widersetzt sich der Aufstellung der Bühne. Wenn ihr nun noch einen Funken Einsicht habt und die Seele höher einschätzt als den Leib, so wählt, wer eure Anbetung verdienen soll; denn die List schlimmer Geister, da sie voraussah, dass die Ansteckung der Körper ohnehin ein Ende fände, ergriff die willkommene Gelegenheit, eine noch viel gefährlichere Geißel herbeizuführen, die nicht die Leiber, wohl aber die Sitten befällt. Wahrlich, derart ist die Verblendung, derart die von den Schaustellungen in den Seelen

---

* Scipio Nasica, Oberpriester, der die Theater Roms dem Erdboden gleichzumachen und ihre Keller zuzuschütten befahl.



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983

bewirkte Verderbnis, dass letzthin noch jene, die von dieser finstren Leidenschaft besessen sind und, kaum der Plünderung Roms entronnen, ihre Zuflucht in Karthago gefunden hatten, tagtäglich im Theater den Possenreißern um die Wette Beifall brüllten.«

Genaue Gründe für diese ansteckende Raserei zu geben, wäre unnütz. Ebenso gut könnte man Gründe dafür suchen, warum der nervliche Organismus nach einer gewissen Zeit sich die feinsten musikalischen Schwingungen zu eigen macht, bis er durch sie eine Art von dauerhafter Veränderung erfährt. Wichtig vor allem ist das Zugeständnis, dass das theatralische Spiel wie die Pest eine Raserei ist und dass es ansteckend wirkt.

Der Geist glaubt, was er sieht, und tut, was er glaubt: Dies ist das Geheimnis der Faszination. Und Augustinus bezweifelt in seinem Text keinen Augenblick lang die Realität dieser Faszination.

Dennoch gilt es Bedingungen wiederzufinden, um im Geist ein Schauspiel entstehen zu lassen, das ihn fasziniert: und das ist nicht bloß eine Kunstangelegenheit.



www.alexander-verlag.com | TheaterFilmLiteratur seit 1983